



unsichtbar

Starke Marke oder eine Organisation im
Hintergrund? Am besten beides.

Selbstbewusst im Hintergrund

Anbieter und Dienstleister für Menschen mit Behinderung

Wer gut leben will, braucht Privatraum ebenso wie Gemeinschaft. Die Rotenburger Werke bieten beides. Aber: Eine große Organisation schafft auch Strukturen, die persönliche Entfaltung beeinflussen. Das kann negativ sein, wenn die Institution wichtiger ist als der einzelne Mensch. Das darf nicht sein, und das ist nicht Ziel der Rotenburger Werke. Vielmehr sehen wir die positiven Aspekte unserer Größe – und die heißt Vielfalt. Von den Wohn- über Arbeits-, Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten – das Angebot ist riesig. Jede*r findet hier das Richtige.

Wie sichtbar ist dabei die Institution Rotenburger Werke? Deutlich und selbstbewusst, wo es für unsere Kund*innen wichtig ist. In vielen Bereichen tritt die Organisation zugunsten der Individualität von Menschen und Ideen aber auch in den Hintergrund.

Denn was zählt ist der Mensch, sind seine und ihre Bedürfnisse. Dass die durchaus unterschiedlich sind, zeigen die Einschätzungen von Menschen, die unsere Dienstleistungen nutzen.



Tanja Kaiser und Christian Malnati

Es ist
einfach
geil!

»Es ist einfach geil.« So rustikal bringt Tanja Kaiser die Sache auf den Punkt, wenn sie von ihrer neu bezogenen Wohnung in einem Haus mitten in der Stadt spricht. Wer Tanja kennt, weiß, dass sie ehrlich ist und die Dinge deutlich ausdrückt. Ihr Bereichsleiter Christian Malnati ist der selben Ansicht, formuliert es aber etwas diplomatischer, wenn er sagt: »Das Wohnen für Menschen mit Beeinträchtigung mitten in der Stadt und damit mitten in der Gesellschaft ist ein Schritt in Richtung Inklusion als selbstbestimmtes Leben und Wohnen.«

Tanja hat bis Ende April bereits außerhalb des Kerngeländes der Rotenburger Werke gelebt. »Das war schon cool«, erinnert sie sich, »aber hier ist es noch besser. Gut finde ich auch, dass wir kein Hausschild mit Rotenburger Werke haben. Das würde ich persönlich wieder abbauen.« Tanja meint es nicht böse. »Ich will nur nicht abgestempelt werden.« Deshalb genügt an der Eingangstür das, was allen wichtig ist. Klingel, Namensschild und Briefkasten.

unsichtbar

Wohnen & Entwickeln

- 04 **Selbstbewusst im Hintergrund** Anbieter und Dienstleister für Menschen mit Behinderung
- 06 **Inklusiv und voller Leben** Stadtentwicklung auf dem Kalandshof
- 07 **Das könnte mir auch gefallen** Das neue Wohnangebot in Zeven
- 08 **IQ – ein Stadtteil für alle** Entdecken Sie das Gelände des Innovationsquartiers!

Wirtschaften & Arbeiten

- 10 **Geschäft ist Geschäft** Zwei neue Läden mit dem gewissen »Etwas«
- 12 **Betriebswirtschaftlich und pädagogisch denken** Gute Arbeit für Menschen mit Behinderung
- 14 Arbeiten in den Rotenburger Werken? Dich schickt der Himmel? **Das kannst Du laut sagen!**
- 16 **DSDH - Dich schickt der Himmel** Eine Botschaft, die man kaufen kann

Bunte Grautöne

- 18 **Abbild einer pluralisierten Gesellschaft** Aspekte von (Un-)Sichtbarkeit eines Unternehmens
- 20 **Erzählen Sie Ihre Geschichten** Ein Gespräch mit Dr. Dietmar Nowotka über Markenpräsenz und den richtigen Umgang mit Bescheidenheit
- 23 **Rotenburger Werke – Marke und Haltung** Matthias Grapentin: **Gesundes Selbstbewusstsein** Jutta Wendland-Park: **Diakonie ist Sinnstiftung** Thorsten Tillner: **Vielfalt und eine starke Marke**
- 26 **Künstler sind Einzelgänger. Oder auch nicht.** Künstlerin*innen und die Organisation im Hintergrund in der Bildnerischen Werkstatt

Statistik

- 28 **Zahlen**

Frei ist gut.
Schule ist
besser!



»Zwei Mädels mit sieben Jungs in einem Haus? Find ich gut.« Nadine Witthöft ist 19 Jahre alt und lebt in einer WG mitten im Wohngebiet in Rotenburg. Das Haus ist groß genug für neun Bewohner*innen und bietet beste Voraussetzungen für Gemeinsames und Freundschaften. »Rotenburger Werke« stand noch nie am Haus. Man ist selbstverständlicher Teil einer guten Nachbarschaft. Nadine wohnt seit einem Jahr hier und fühlt sich sichtbar wohl, auch in der Lindenschule der Werke, die sie besucht. Ihr Fazit nach mehreren Monaten Pandemie dazu: »Frei ist gut. Schule ist besser.«



Ich fühl' mich
sawohl!

»Die Leute hier sind gut zu mir, ich fühl' mich sawohl. Okay, ich bin ja auch ein netter Mensch. Ich hab mein eigenes Apartment mit Bad und kann mein Ding machen, und ich kann das Telefon und den PC im Gemeinschaftsraum jederzeit benutzen. Ich finde, auf dem Kalandshof kennt irgendwie jeder jeden, das ist schön. Wir verstehen uns hier alle sehr gut. Was will man mehr?«

Ingo Bokelmann wohnt in einem Haus der Rotenburger Werke, das speziell für Menschen mit erworbener Hirnschädigung eingerichtet wurde.

Hier ist es
in Ordnung.

»Hier im Haus Göttingen ist es in Ordnung. Ich kann mich mit Martin und Hermann und Jürgen unterhalten, und die Mitarbeiter sind nett. Ich hab mein eigenes Zimmer, da hängt ein Plakat von Udo Lindenberg an der Tür. Den hab ich mit meinen Eltern in Hannover gesehen. Ich mag Musik, und manchmal nehm ich mein Akkordeon mit raus und mach Musik für die Leute.«

Lars Lubowsky





Hier lässt es
sich leben...

Das könnte mir auch gefallen

Das neue Wohnangebot in Zeven

Tanja Rodenwaldt koordiniert als Assistentin der Bereichsleitung die Belegung und die Personalauswahl für das neue Wohnangebot in Zeven. Nun nimmt sie das Objekt live in Augenschein und ist ehrlich beeindruckt: »Ein tolles Wohnangebot in einer super Lage ganz nah an der Innenstadt – hier lässt es sich leben. Das könnte mir auch gefallen.«

Wer viel Platz für die Familie braucht, wird mit dem Angebot nicht auskommen. König: »Aber wer es gut organisiert, überschaubar und bezahlbar haben will, kann sich hier freuen. Und das bei hohen Energiestandards, Nutzung von Sonnenenergie, einer Ladestation für E-Autos, Dachbegrünung und Gemeinschaftsgrünanlage. Barrierefrei sind die Apartments allesamt und über einen Aufzug erreichbar.«

Die 25-Jährige meint es ernst. Und wenn sie es wollte, könnte sie sich bald auch um eine Wohnung in einem der beiden Häuser der Rotenburger Werke in Zeven als Mieterin bewerben. Denn im inklusiven Konzept ist Platz für alle Interessierten. Projektleiter Johannes König erklärt: »Ein Teil der Apartments und Wohngemeinschaften ist für Menschen mit Assistenzbedarf vorgesehen, die unsere Dienstleistungen in Anspruch nehmen können. Dafür unterhalten die Rotenburger Werke in einem der Häuser ein Büro, ansonsten sind die Apartments genauso für jede und jeden Wohnungssuchenden geeignet, zum Beispiel für Tanja.«

Wie sichtbar sind die Rotenburger Werke als Anbieter? »Eigentlich gar nicht«, sagt Johannes König, »wie in jedem anderen Wohnhaus gibt es Haustür, Klingel und Briefkasten für jede und jeden. Es gibt Gemeinschaftsangebote, die von den Werken angeboten werden für die, die es möchten.« Aber sonst? Die Institution bleibt als Dienstleister und Anbieter im Hintergrund. Ein kleines Schild am Büro wird allerdings schon verdeutlichen, dass das Wohnprojekt zur »Rotenburger-Werke-Family« gehört.

Inklusiv und voller Leben

Stadtentwicklung auf dem Kalandshof

Seit Anfang 1990 denken und planen die Rotenburger Werke auch am Kalandshof. Das Gelände war lange eine Welt für sich in Randlage der Stadt. Mehr und mehr aber wächst die Infrastruktur um dieses weiträumige Gelände herum. Hier bietet sich die einmalige Chance, sowohl inklusiv als auch nachhaltig ein innovatives Bild von Stadtentwicklung zu entwerfen.

Nun, knapp 30 Jahre später, ist es gemeinsam mit der Planungsgemeinschaft Nord (PGN) gelungen, diesen Gedanken Realität werden zu lassen. Nicht zuletzt auch aufgrund des allgemeinen Konversionsprozesses der Rotenburger Werke ist dieser Schritt baulicher Verdichtung der Stadt auch ganz im Sinne der Entwicklungen. Menschen mit Behinderung ziehen dorthin, wo sie möchten, und Platz und Raum für alle werden dadurch an anderen Stellen frei.

Das weitläufige Gelände des Kalandshofes bietet optimale, fast parkähnliche Gegebenheiten, um Stadtentwicklung inklusiv und innovativ zu gestalten. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf einem nachhaltigen sowie ökologischen Konzept. Bauen mit Holz, optimale Wärmedämmung, geringer CO₂-Ausstoß sowie autofreie Zonen können dabei Themen sein, die mitgedacht werden sollen und müssen.

Der »neue« Kalandshof soll eine Mischung werden aus Wohnen, Arbeiten, Kultur und Konsum, und zwar für alle Menschen – ob mit oder ohne Behinderung. Dabei möchten wir die Menschen mitnehmen, wir möchten ein kommunikatives Miteinander schaffen und alle an der Entwicklung beteiligen. Die Rotenburger können sich auf ein neues Quartier freuen, das die Attraktivität ihrer Stadt bereichert.

Friedhelm Sager, Leiter Geschäftsfeld Wohnen
in den Rotenburger Werken



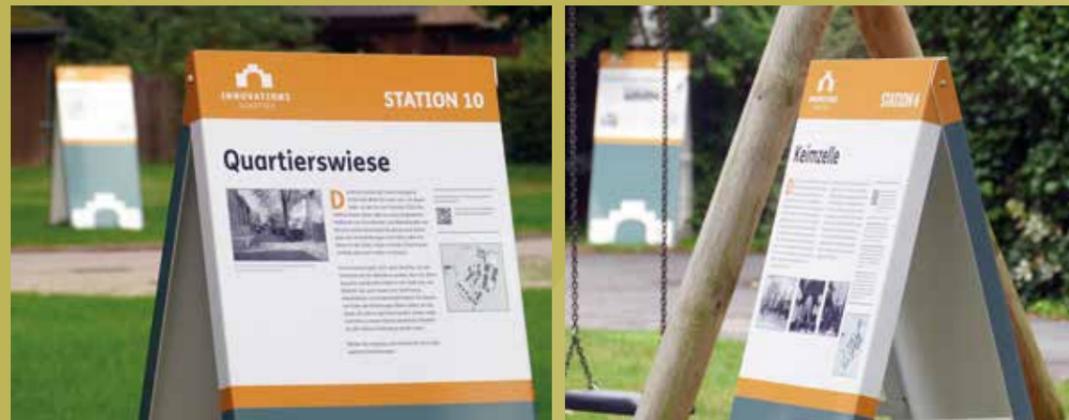
Das Projekt wird
gefördert von der



Klosterkammer
Hannover

Ein Stadtteil für alle

Entdecken Sie das Gelände des Innovationsquartiers



Das 5,5 ha große Kerngelände der Rotenburger Werke verändert sich. Aus einer »Sonderwelt«, in der Menschen mit Behinderung einst weitgehend abgeschottet vom Rest der Stadt lebten, soll ein attraktiver Teil der Innenstadt werden – ein lebendiges Quartier für alle. Zunächst aber sollte man sich ein Bild machen: Von dem, was einmal war, was heute ist, was morgen entstehen kann ...

Mit einem Rundgang über das historische Gelände der Rotenburger Werke können Sie in die Vergangenheit eintauchen. Zehn Stationen erzählen Geschichte und Geschichten. Der Spaziergang über die Fläche des künftigen Innovationsquartiers weitet aber auch den Blick auf die Möglichkeiten einer attraktiven Entwicklung für Rotenburgs Innenstadt.



Beim Rundgang bekommen Sie ein gutes Gefühl für die Dimension des Geländes.

Sollten Sie die Ausstellung vor Ort nicht besuchen können, oder wollen Sie nochmal nachlesen, was Sie gesehen haben?

Dann können Sie die Ausstellung auch online auf unserer Webseite www.innovations-quartier.de besuchen. Einfach den QR-Code scannen ...

Seien Sie herzlich eingeladen, das Quartier auf einem etwa einstündigen Rundgang zu erkunden.



Geschichte und Geschichten.



Historische Fotos, die auf dem Rundgang zu sehen sind, geben einen Eindruck von der wechselhaften Geschichte der Rotenburger Werke.

Das Projekt Innovationsquartier wird gefördert vom



Geschäft ist Geschäft

Zwei neue Läden mit dem gewissen "Etwas"

Wir sind ganz
für unsere
Kunden da.



RadKontor
ROTENBURG




**Beeke Blooms
& Art**

»Wir sind ganz für unsere Kunden da«, sagt Andreas Dämmer, der sich sichtlich freut, denn der neue Laden des »RadKontors« macht wirklich Spaß. Mehr als 200 m² Verkaufsfläche in bester Innenstadtlage am Rotenburger Pferdemarkt – da kann man den Kunden auch einiges bieten. Hier stehen schöne, nagelneue E-Bikes neben anderen Fahrrädern, da gibt es Zubehör, einen Personen-Scanner zur Ermittlung des optimalen Bikes, da gibt es auch mal eine Tasse Kaffee beim Beratungsgespräch. Persönliche Beratung wird hier ganz groß geschrieben. Und wenn Andreas Dämmer hier ein besonders gutes E-Bike empfiehlt, dann aus gutem Grund. Er fährt das gleiche Modell nämlich selber. »Das hat echt eine Super-Reichweite«, sagt er, »mit der Akku-Leistung kannst du nach Hamburg und zurück fahren.«

Darum also geht es im »RadKontor«: Beratung, Kundenorientierung, super Service beim Neukauf genauso wie bei Reparaturen. Dass die Rotenburger Werke den Laden betreiben, ist gut und wichtig, steht in Sachen Sichtbarkeit aber wirklich nicht an erster Stelle. Andreas Dämmer bringt es auf den Punkt: »RadKontor – das ist mein Ding.«

Geschäft ist Geschäft – das gilt auch beim neu eröffneten Blumenladen in Scheeßel: Die Kund*innen sollen sehen und erfahren, was sie hier erwartet - frische Schnittblumen, Topfpflanzen, hübsche Accessoires und Deko-Artikel. Ein bisschen plaudern und fachsimpeln, auch das gehört dazu.

Dass hinter dem attraktiven Geschäft »Beeke Blooms & Art« auch ein pädagogisches Konzept steht, bei dem eine Wohngemeinschaft und die WfbM zusammenarbeiten, steht auf einem anderen Blatt. Für den Kunden oder die Kundin ist das komplett nebensächlich. Freundliche Bedienung und Beratung sind viel wichtiger.

Liem Marchesani und Sabine Meyer wissen das. Das notwendige floristische Knowhow ist auch vorhanden. Sabine Meyer ist schon seit Jahren in Scheeßel im Blumengeschäft tätig und bringt Stammkunden gleich mit in den neuen Laden. »Die Lage in Scheeßel in der Kirchstraße ist sehr zentral«, sagt sie, »und in Sachen freundlicher Beratung sind wir so wieso unschlagbar.«

Betriebswirtschaftlich und pädagogisch denken

Gute Arbeit für Menschen mit Behinderung



Sabine Rademacher ist Geschäftsfeldleiterin WfbM (Werkstatt für behinderte Menschen)

Als in den 70er Jahren die ersten WfbMs entstanden, war das eine wichtige Verbesserung für Menschen mit Behinderung, da im Zuge von »Normalisierung« eine Trennung von Privat- und Arbeitsleben vorgenommen wurde. Motor dieser Entwicklung waren damals u.a. Selbsthilfegruppen, allen voran die »Lebenshilfe«. Große Einrichtungen waren lange von dieser Entwicklung ausgeschlossen. In den Rotenburger Werken konnte die WfbM erst 1995 gegründet werden.

Nun aber verändert sich auch der Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung ständig, und spätestens mit der UN-Behindertenrechts-Konvention haben sich neue Anforderungen entwickelt, die sich stärker als bisher der individuellen beruflichen Entwicklungsplanung jedes einzelnen Menschen widmen. Durch die Größe der Einrichtung war es bereits in der Vergangenheit gut möglich, individuelle Einzelarbeitsplätze anzubieten. Anders als die in Gewerbegebieten separierten Arbeitsplätze großer Werkstätten hat sich hierdurch für das Geschäftsfeld WfbM der Rotenburger Werke ein gewisser Wettbewerbsvorteil ergeben. Auch wir bieten Gruppenarbeitsplätze in unterschiedlich großen Betrieben an, sind jedoch trotzdem mit vielen Einheiten zentral vertreten.

Die professionelle Personalentwicklung für Menschen mit Behinderung und die Zusammenarbeit der Betriebe mit unseren Sozialdiensten war und ist hierbei der Schlüssel für unseren Erfolg. So finden wir für jede*n das Richtige. Von Teamarbeit bis hin zur weitreichenden Selbstständigkeit und Eigenverantwortung in der selbst gewählten Branche ist alles dabei. Die Übergänge zur Tagesförderstätte einerseits und zum Ersten Arbeitsmarkt andererseits sind dabei fließend.

Viele Menschen mit Handicap wollen sichtbar gute und »normale« Arbeit leisten oder aber auch sich auf den Übergang in das Budget für Arbeit vorbereiten, daher gehen unsere neuen Ladenlokale mit gutem Beispiel voran, Arbeitsplätze unter realen Arbeitsmarktbedingungen anzubieten. Auch unsere Alltagshelfer*innen oder unser neuer EDV-Service sind Beispiele für sehr gute, betriebsintegrierte Arbeitsplätze unter realen Arbeitsmarktbedingungen. Genauso wie wir mit unserem "tobbi" Menschen mit Behinderung den normalen Gang in die Berufsschule ermöglichen, wurden nun zwei zentral gelegene, attraktive Standorte mit dem »RadKontor« und »Beeke Blooms & Art« erschlossen.

Es sind Geschäftsmodelle, die funktionieren. Wir werden auch in Zukunft Segmente am Markt suchen und finden, wo sich für Menschen mit Behinderung gute berufliche und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten ergeben.

Um für jede*n Einzelne*n eine gute berufliche Entwicklungsplanung zu realisieren, braucht es eine Auswahl an Perspektiven, und in diesem Zusammenhang eine gute berufliche Bildung, die auch Umschulungen beinhaltet. Jeder Mensch will sich ausprobieren können, will Neues entdecken, will wechseln können. Daher sind Grundsätze unserer Arbeit das lebenslange Lernen und ein breitgefächertes Bildungsangebot für Menschen mit Behinderung.

Auch die Angebote von Dienstleistungszentren der WfbM in den neuen Quartieren wird die Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft erhöhen und weitere, sehr interessante Arbeitsangebote für Menschen ergeben.





Team fühlen. Team denken. Diplom-Psychologe Michael Otto (auf dem kleinen Foto ganz rechts) motiviert zum Thai Chi auf der grünen Wiese. Er weiß: »Team-Arbeit bedeutet, gemeinsame Ziele im Auge haben, sich gegenseitig motivieren und befruchten, günstige Lösungen kreieren. Darüber hinaus arbeiten wir auch häufig vernetzt in interdisziplinären Teams, in denen verschiedene Berufsgruppen und Milieus zusammenfinden und agieren. Auch das ist Teamarbeit. Es ist das gute Gefühl, mit anderen gemeinsam Dinge zu schaffen, die alleine nie hätten bewältigt werden können.«

Geborgen Gemeinschaft Verantwortung

Arbeiten in den Rotenburger Werken? Dich schickt der Himmel?

Das kannst Du laut sagen!

Über das Arbeiten in den Rotenburger Werken reden wir gerne und deutlich. In der »Behindertenhilfe« zu arbeiten war nicht immer und automatisch attraktiv. Das hat sich geändert – nicht erst in der Corona-Krise, die uns dennoch gezeigt hat, dass das Füreinander-da-Sein das Wichtigste im Leben ist.

Geborgensein – Gemeinschaft – Verantwortung: Wer in den Werken arbeitet, prägt unsere Gesellschaft und gestaltet eine lebenswerte Zukunft für alle. Das ist dieses gute Gefühl, das wir mit vielen teilen wollen.

In den Rotenburger Werken arbeiten 2.000 Menschen. Die Tabellen auf den Seiten 28 und 29 zeigen die Vielfalt der Berufs- und Altersgruppen, die Diversity der Herkunft.

Wer in den Werken arbeitet, bleibt überdurchschnittlich lang. Das mag daran liegen, dass die Arbeit selbst spannend und vielfältig ist, daran, dass die Bezahlung gut ist und es viele Zusatzleistungen gibt, aber auch an dieser besonderen Gewissheit, dazu zu gehören. Teil eines guten, großen Ganzen zu sein.



DSDH - Dich schickt der Himmel

Eine Botschaft, die man kaufen kann

Sich sichtbar wohlfühlen und »Dich schickt der Himmel« draußen tragen - mit Rucksack und Thermoskanne, mit Schlauchschal und sturmfestem Regenschirm ist man auch bei miesem Wetter gut ausgestattet und trägt eine Botschaft in die Welt. Unsere Kampagne soll deutlich sichtbar machen, dass Menschen füreinander da sind. Dass dies aber nicht selbstverständlich ist, sondern immer auch ein kleines Wunder. Wie schön, wenn man sagen kann: »Dich schickt der Himmel«.

Manchmal reicht ein kleiner Gruß auf einer Postkarte, um darauf aufmerksam zu machen, wie wertvoll Zuneigung ist. Zuwendung, Aufmerksamkeit, Sympathie, Nächstenliebe –

diese Werte geben uns Halt. Sie machen unser aller Leben kostbar. »Dich schickt der Himmel« ist eine »coole« warmherzige Botschaft, die man bei uns kaufen kann. Werden Sie Teil der DSDH-Community mit dem sturmfesten Schirm für 8 €, dem Schlauchschal für 2 €, dem Rucksack für 1 € oder der Edelstahl-Thermosflasche für 6 €. Es gibt auch eine hübsche Kaffeetasse für 4 €. Die Grußkarten schenken wir Ihnen – solange der Vorrat reicht.

Sie bekommen Ihre DSDH-Produkte an der Telefonzentrale der Werke, Lindenstraße 14, in der Gärtnerei am Kalandshof, im Blumenladen »Beeke Blooms & Art« in Scheeßel, Kirchstr. 5, und im »RadKontor« am Pferdemarkt in Rotenburg.



Schauen Sie mal, was alles geht ...

Wir haben diesem Jahresbericht die kleine Info-Mappe »Dein Start bei uns« beigelegt. Zehn Postkarten zeigen Wege zu uns auf. Vom neugierigen Erstkontakt bis hin zum Traumjob.

Wir freuen uns, wenn Sie Ihren Weg zu uns oder mit uns weiter gehen, und wir freuen uns, wenn Sie die Postkarten an Freunde und Verwandte weitergeben.

Das Postkarten-Set können Sie auch über unser Referat Öffentlichkeitsarbeit bekommen:
Telefon: 04261 920-336 | E-Mail: claudia.pappenberg@rotenburgerwerke.de

Abbild einer pluralisierten Gesellschaft

Aspekte von (Un-)Sichtbarkeit eines Unternehmens



Hans Worthmann leitet den Psychologischen Dienst der Rotenburger Werke

"Sichtbar – unsichtbar", dieses Begriffspaar deckt im Grunde die Spannweite menschlicher Bedürfnisse nach Privatsphäre ab. Jeder Mensch hat ganz individuelle Vorstellungen von seinem privaten Umfeld. Wichtig mag dabei der Aspekt von Geborgenheit sein. Für manche ist Geborgenheit gleichbedeutend mit Anonymität, der Möglichkeit, gewissermaßen in Deckung gehen zu können, echte Privatsphäre zu haben, ohne dass andere Zeitgenossen davon wissen.

Andere Menschen definieren Geborgenheit für sich im Sinne eines beschützenden Rahmens, der vielleicht auch durch eine offizielle Institution definiert wird und identifikationsfördernd ist. Begriffe wie Diakonie oder Rotenburger Werke sind Markenzeichen, die für Ordnung, Sicherheit und Profession stehen. Das mag manchen Bewohner*innen der Werke mit hohem Assistenzbedarf nur recht sein, oder Betreuungspersonen entscheiden für sie.

Letztlich geht es immer auch um den Perspektivwechsel. Welche Bewohner*innen haben überhaupt die Ressourcen, zwischen sichtbar und unsichtbar zu unterscheiden? Wenn ich das nicht könnte, wäre es mir vollkommen egal, ob am Bus das Werke-Logo klebt.

Andere Menschen haben sehr klare Vorstellungen von ihrem Leben und davon, wie sie es führen wollen. Ihnen kommt der Gedanke der Inklusion sehr entgegen, sie möchten einige von vielen sein, keine äußerlich determinierte besondere Gruppe der Bevölkerung.

Und weil die Spannweite dieser Vorstellungen von Leben und Wohnen so breit ist, zeichnen sich die Rotenburger Werke dadurch aus, dass sie möglichst viele unterschiedliche Angebote machen können. Somit sind auch die Werke ein Abbild einer pluralisierten Gesellschaft.

Der Psychologische Dienst der Werke ist hier in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Wohngemeinschaften die Nahtstelle für Kommunikation und Klärung, welche Wohn- und Lebensform für den jeweiligen Menschen in den Werken die richtige Entscheidung ist. Und so gibt es zwischen sichtbar und unsichtbar – also schwarz und weiß – sicherlich auch viele Grautöne, und gerade die machen die Werke paradoxerweise so bunt.



Steffi Mahnke, Wohngruppenleiterin



Tom Smolka, Wohnverbandsleiter

So sichtbar wie möglich

»Wir auf dem Hartmannshof wollen natürlich so sichtbar wie möglich sein. Unser Hof-Café hat sich zwar längst etabliert, aber wir möchten durchaus Flagge zeigen und mit dem werben, was gut und wertvoll ist. Da ist zunächst das Café selbst, das mit der Landschaft und in Nachbarschaft zum Mitmach- und Erlebnis-Garten des Nabu eine Einheit bildet. Und da sind unsere Produkte, die wir selber produzieren, und letztlich sind es unsere Leute, die Mitarbeitenden und Bewohner*innen, die hier mit Leidenschaft und Inspiration für besonderen Charme sorgen. Uns liegt am Herzen, es den Menschen mit Handicap zu ermöglichen, dass sie sich persönlich und beruflich weiterentwickeln. Sie alle haben mit ihren Besonderheiten und Leidenschaften ihren Platz hier und identifizieren sich mit dem Hartmannshof und seinem Café. Alles zusammen hat ein Alleinstellungsmerkmal, und wir sind stolz darauf und möchten es ganz klar sichtbar machen.«

Ohne Namen

»Natürlich wollen und können wir uns nicht unsichtbar machen, das wäre ja noch schöner. Schließlich haben wir hier einen tollen Neubau für unsere Kinder, auf den wir stolz sind. Wir haben aber im Team ernsthaft darüber nachgedacht, wie sehr wir als Rotenburger Werke, also als Institution erkennbar sein möchten. Bei unseren Überlegungen spielen Normalität und Teilhabe eine wichtige Rolle. Und so haben wir uns entschieden, weder einen Haupteingang noch besonders auffällige Beschilderungen auszuweisen. Und tatsächlich brechen wir auch mit einer alten Tradition, unserem Haus einen Namen zu geben. Wir wollen zumindest optisch weg von der Institution. Was unsere Adresse angeht, haben wir mit dem »Kinder- und Jugendhaus an der Marie-von-der-Decken-Straße« einen richtigen Zungenbrecher erwischt, aber auch das ist Normalität.«



Kenjo Behrends, Leiter Geschäftsfeld Zentrale Dienste

Unsichtbare Säulen

»Die Zentralen Dienste bilden nicht gerade das Kerngeschäft der Rotenburger Werke ab. Ohne sie würde die Einrichtung jedoch auch nicht funktionieren. Wir sind gewissermaßen die unsichtbaren Säulen, die das Haus tragen. Ohne unsere Logistik müsste unser Service teuer eingekauft werden. Was Werbung und Außendarstellung angeht, würde ich klar unterscheiden. Wäscherei, Hauswirtschaftlicher Dienst, Tischlerei und Küche bedienen auch externe Kunden und sind insofern auch außen sichtbar. Hier geben wir je nach Umfang des externen Geschäfts ganz bewusst Geld für Beschriftungen und Anzeigen aus, um auf uns als Marke aufmerksam zu machen.

Weniger wichtig ist das bei unseren anderen Handwerksbetrieben. Unsere Elektriker, Maurer und die Kollegen aus dem Sanitärbereich arbeiten nur intern und haben sehr viel zu tun. Hier ist Werbung nicht erforderlich. Aber auch dort sehe ich es nicht als Nachteil an, wenn die Handwerker aller Betriebe sichtbar sind. Wir überlegen aktuell einheitliche Arbeitskleidung einzuführen, die auch unserm Teamgefühl dient.«



Dr. Dietmar Nowottka ist als Unternehmensberater und Management-Trainer für die Rotenburger Werke tätig.

Erzählen Sie Ihre Geschichten

Ein Gespräch mit Dr. Dietmar Nowottka über Markenpräsenz und den richtigen Umgang mit Bescheidenheit

Kürzlich kam aus der Mitarbeiterschaft der Vorschlag, man könne das Logo der Rotenburger Werke doch »stolz nach außen tragen« – in so einer Art Arbeitskleidung. Ist das nicht super? So viel Identifikation mit dem Unternehmen ...
Dr. Dietmar Nowottka: Das mag Sie sicher freuen. Aber so eine Haltung dürfte heute eher die Ausnahme sein. Diese enge emotionale Bindung ans Gesamtunternehmen kennen wir – ich sag's mal vorsichtig – aus dem letzten Jahrhundert. Ich bin in Essen aufgewachsen, und wer dort bei Krupp arbeitete, war »Kruppianer« und zeigte tatsächlich Identifikation mit dem Unternehmen. Man lebte mit dem Unternehmen und fürs Unternehmen.

In den Rotenburger Werken arbeiten manche Familien seit Generationen ...
Trotzdem ist »Identifikation« ein sehr mächtiger Begriff. Ich würde heute von »Zugehörigkeit« sprechen. Sie beschreibt

eine positive Grundeinstellung, so in dem Sinne: »Ich bin gerne Teil des Ganzen, kann aber auch wieder gehen.«

Welche Rolle spielt dabei die Marke »Rotenburger Werke«, das Logo, das Bild?
Sie ist wichtig, um zu vermitteln, wer Sie sind, und um die Wiedererkennbarkeit zu sichern. Sie ist dort nötig, wo Kunden wissen müssen, mit wem sie es zu tun haben. Aber man muss niemanden mit einem übertriebenen Hochglanz-Marken-Design beeindrucken.

Drei Fahnen mit Logo an der Einfahrt zu unserer Verwaltung?
Zeigen, dass ich hier richtig bin, wenn ich die Rotenburger Werke suche. Voll in Ordnung. Aber die gute Präsenz einer Marke sagt noch nichts über die Inhalte. Was löst die Marke beim Betrachten, beim Wahrnehmen denn wirklich aus?

Darum geht es letztendlich. »Eine Marke ist das, was andere darüber erzählen, wenn man nicht dabei ist«, lautet eine gängige Definition. Eine Marke ist immer mit Geschichten verbunden. Positive, negative – es liegt aber an Ihnen, das Storytelling zu steuern. Erzählen Sie Ihre Geschichten, Sie haben so viele davon – spannende, überraschende, berührende.

Bei unserer Kampagnenmarke »Dich schickt der Himmel« fallen mir gleich ganz viele Storys ein.

Dafür ist diese Marke auch bestens geeignet. Sie ist selbst wie eine Persönlichkeit und die Aussage »Dich schickt der Himmel« spricht den Betrachter direkt an. Man kann sich der Botschaft bzw. Aufforderung kaum entziehen. Hier liegen die Geschichten, die man erzählen kann, doch fast schon im Begriff selbst. Die Marke als Narrativ ...

»Dich schickt der Himmel« ist eine Marke, die im Rahmen der Jobkampagne entstanden ist. Sie soll das Erscheinungsbild der Rotenburger Werke nicht ersetzen.

Für mich tut sie das auch gar nicht. Aber sie ergänzt den Auftritt der Werke aufs Beste. Eine Organisation Ihrer Größe kann es sich gut leisten, mit einer Kampagne eigene Wege zu gehen.

Wir haben gerade zwei Ladengeschäfte in Scheeßel und in Rotenburg eröffnet, die auch eigene Wege gehen und mit einem eigenen Design auftreten, zum Beispiel das »Rad-Kontor«. Die Rotenburger Werke treten da als Organisation ganz in den Hintergrund. Wo bleibt denn da die Zugehörigkeit?

Das Erscheinungsbild eines »RadKontors« richtet sich vor allen Dingen an die Kundschaft. Man will sofort erkennen, dass man hier Fahrräder kaufen kann. Da wäre eine Dominanz der Marke »Rotenburger Werke« irritierend. Aber verleugnen Sie auch dort nicht, wer da im Hintergrund solche innovativen Geschäftsideen ermöglicht. Auch der Fahrradladen ist Teil der großen Rotenburger-Werke-Family, wenn man es so nennen will. Dies wird Ihre Kundschaft mit Staunen und Wohlwollen wahrnehmen. Und auch hier könnte man dies mit einer kleinen Geschichte verbinden.



ROTENBURGER WERKE

Angebote für Menschen mit Behinderung

Im Verbund der Diakonie 

Und die neuen, inklusiven Wohnhäuser, die ganz normaler Teil eines Stadtviertels sind? Hier soll die Institution doch nebensächlich sein, oder?

Sagen wir lieber »untergeordnet«, und trotzdem würde ich darauf achten, die Zugehörigkeit sichtbar zu machen. Für einige Menschen, die dort leben werden, sind die Werke schlicht nur der Vermieter. Für andere erbringen sie wichtige Dienstleistungen, und natürlich muss ein Büro, das Sie dort unterhalten, kenntlich machen, wer dort ist. »Rotenburger Werke« ist schließlich ein Qualitätsmerkmal.

Wie sichtbar, wie unsichtbar sollen wir dort sein?

Dezent, unaufdringlich, aber auch mit dem Selbstbewusstsein und der Botschaft, dass es gut ist, dass die Werke solche Angebote ermöglichen.

Wenn wir eine Fachpflege-Einrichtung neu bauen, sollten wir aber schon klarmachen und zeigen, wer sie betreibt.

Dort haben wir andere Voraussetzungen. Wenn ich weiß, dass ich hier eine Pflege-Einrichtung vor mir habe, will ich sehr schnell erfahren, welche Organisation dahintersteckt. Da ist es doch nur gut, wenn ich sagen kann: »Ah ja, die machen das.« Ich kann sicher sein, dass meine Angehörigen bei Bedarf von einer Organisation betreut werden, wo 2.000 Menschen professionell arbeiten. Hier sollten Sie keine falsche Bescheidenheit entwickeln. Aber Sie wissen ja: Ein Logo vor der Haustür genügt nicht. Erzählen Sie den Menschen, wofür das Bild steht.

Und dann »klebt« noch ein kleines Logo unter dem großen der Rotenburger Werke: das der Diakonie. Ist das noch zeitgemäß?

Unbedingt. Auch wenn für viele Menschen die Kirche im individuellen Lebensentwurf immer weniger eine Rolle spielt, werden Organisationen wie Diakonie oder Caritas als unverzichtbar wahrgenommen. Und da passen die Rotenburger Werke gut hinein: Diakonie ist elementar wichtig für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft.

Dieses »Dich schickt der Himmel«-Gefühl?

Ohne das wir nicht existieren können.

Ich bin gerne Teil des Ganzen.

Rotenburger Werke: Marke & Haltung

Matthias Grapentin:
Gesundes Selbstbewusstsein



Eine gut funktionierende und handlungsfähige Organisation bewährt sich auch und gerade in Zeiten großer Herausforderungen. Die Rotenburger Werke sind eine solche Organisation, und ich empfinde große Dankbarkeit, dass in den schwierigen Zeiten der Pandemie so viele Menschen im Unternehmen dazu beigetragen haben, dass viel mehr als nur das Notwendige getan wurde, um die Lebensqualität für die hier lebenden und arbeitenden Menschen zu erhalten.

Als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung muss ich auch aus einer Perspektive von außen auf das Unternehmen schauen, und als dieser »Außenstehende« will ich Ihnen sagen: »Seien Sie stolz auf das Erreichte!« Auch wenn die Trauer um den Verlust von Menschen durch die Krankheit sehr schwer wiegt, und auch wenn »Stolz« vielleicht kein populärer Begriff ist: Bewahren Sie sich ein gesundes Selbstbewusstsein! Den Rotenburger Werken steht dieses Selbstbewusstsein gut zu Gesicht. Machen Sie sichtbar, was Sie leisten!

In diesem Jahresbericht geht es unter anderem darum, dass es zur Strategie gehören kann, in gewissen Zusammenhängen auch mal ein bisschen leiser aufzutreten – dort nämlich,

wo es zum Beispiel im Bereich des Wohnens von den Kundinnen und Kunden gewünscht wird. Da leiten Sie richtige und konsequente Entwicklungen ein. Als das Unternehmen aber, das so viel ermöglicht, als Organisation, die eine enorme Bandbreite und Vielfalt bietet, brauchen Sie sich wirklich nicht zu verstecken.

Da liegt auch das Potenzial der Zukunft: weiter die Vielfalt der Angebote entwickeln, Ausloten neuer Tätigkeitsfelder auf einem wachsenden Sozialmarkt, eine starke Position im Wettbewerb einnehmen. Die Rotenburger Werke können viel. Und sie können es gut. Sie entwickeln Konzepte eines gesellschaftlichen Zusammenlebens, die vorbildlich sind.

Blieben Sie überall dort, wo Sie Ihre gute und innovative Arbeit leisten, wahrnehmbar und sichtbar. Bevor man nachforschen muss, wer denn da so Interessantes tut, sagen Sie es doch einfach: Die Rotenburger Werke machen das.

*Matthias Grapentin, Vorsitzender der
Gesellschafterversammlung und des Vorstandes des
Fördervereins Rotenburger Werke e.V.*

Jutta Wendland-Park: Diakonie ist Sinnstiftung



Wir sind ein diakonisches Unternehmen mit langer Tradition. Diakonische Identität ist ein wichtiger Teil unserer Marke. Wo aber wird diakonische Identität sichtbar und wo nicht?

Die Marke »Rotenburger Werke« steht auch in ihrem Layout auf einem Fundament. Es heißt »im Verbund der Diakonie«. Der Gedanke der Diakonie manifestiert sich jedoch nicht nur in der Organisationsstruktur, die in der Besetzung ihrer Geschäftsführung auch einen Pastor oder eine Pastorin vorsieht. Dieser Gedanke ist vielmehr sinnstiftend für das Leitbild unseres Unternehmens. Dort heißt es dazu: »Als diakonisches Unternehmen ist der Mensch für uns Maßstab des Handelns«.

Sichtbar werden diakonische Grundwerte immer dort, wo der Mensch im Mittelpunkt steht, wo Menschen mit Behinderung mit Respekt und Liebe auf Augenhöhe behandelt werden, so dass ihre unverlierbare Würde und ihr unschätzbare Wert sichtbar sind. Sie zeigen sich dort, wo Menschen seelsorglich oder psychologisch nicht nur in schwierigen Zeiten begleitet und in verschiedenen Andachtsformen zum Glauben eingeladen werden.

Diakonische Werte müssen nicht laut und sichtbar vor sich her getragen werden, sie manifestieren sich in einer besonderen Haltung zu sich selbst und zum Mitmenschen. Diese Haltung, dieser besondere Geist ist mir häufig hier in den Rotenburger Werken begegnet. Gerade in den schweren Zeiten, die hinter uns liegen, hat er sich gezeigt in der großen Solidarität untereinander und dem großen Engagement füreinander.

Ich könnte dazu viele Geschichten erzählen. In zahlreichen Begegnungen mit bei uns lebenden und arbeitenden Menschen habe ich viel Vertrauen und Dankbarkeit erfahren. Eine Dankbarkeit, die ich nur erwidern kann. Wir erlebten dies im direkten Gegenüber, aber auch in den Online-Formen, die zunehmend unseren Alltag bestimmen haben. Ich erinnere mich an eine Video-Konferenz mit der Angehörigen-Vertretung in der allerschwersten Zeit. Wie wichtig war es da, die bekannten Gesichter zu sehen, die Vertrauen ausdrückten, Stimmen zu hören, die Mut machten! Auch wenn es technisch noch zum Teil ruckelte und wir es – trotz allem – mit Humor nahmen, die Botschaften waren unmissverständlich: Solidarität, Mitgefühl und die feste Überzeugung, dass man die Krise gemeinsam mit Mut, Disziplin und gegenseitiger Wertschätzung würde meistern können. Und basierend auf den Grundwerten, die den Menschen, jeden Menschen, in den Mittelpunkt stellen. Was zählt ist der Mensch.

Für mich als Theologin und Pastorin manifestiert sich in dieser dem Menschen zugewandten Haltung das, was ich diakonischen Geist nenne. Andere werden andere Bezeichnungen finden und für viele ist die mitmenschliche Grundhaltung auch gar nicht christlich oder religiös motiviert. Und doch fügen sich diese Werte zu dem zusammen, was wir in unserer diakonischen Einrichtung tagtäglich leben.

Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die diese diakonischen Gedanken in ihrer Arbeit in Wort und Tat umsetzen. Und ich danke denen, die sie immer wieder einfordern und daran erinnern. Die Rotenburger Werke haben sich im Laufe der Jahrzehnte sehr verändert und diese Veränderung wird immer weitergehen. Aber das Fundament bleibt. Und zu diesem Fundament gehört das christliche Menschenbild mit seinem Gebot der Nächstenliebe.

*Jutta Wendland-Park, Geschäftsführung
der Rotenburger Werke*

Thorsten Tillner: Vielfalt und eine starke Marke

Die Corona-Pandemie war und ist nach wie vor eine weltweite Krise. Überall auf unserem Globus geht es auch jetzt noch um existenzielle und wirtschaftliche Herausforderungen. Selbst hochmoderne Länder wie Deutschland erleben einen Ausnahmezustand. Und so erstaunt es nicht, dass auch die Rotenburger Werke wie alle anderen Institutionen stark in Anspruch genommen wurden. Zu Beginn der Pandemie war tatsächlich nicht abzusehen, ob und wie die Finanzierung unserer Angebote gesichert bleibt. Erst in der zweiten Jahreshälfte 2020 konnten Finanzierungswege geklärt werden. Das Jahresergebnis blieb entsprechend mit +1,8 Mio. € hinter dem des Vorjahres zurück. Um Infektionen bei Durchmischung zu vermeiden, mussten Tagesförderung, Wohnen und WfbM inhaltlich, logistisch und räumlich komplett umgestaltet, quasi neu »erfunden« werden. Ein Kraftakt, der von unseren Mitarbeitenden mit erstaunlicher Energie und Kreativität gemeistert wurde.

Die Rotenburger Werke in wirtschaftlich sicheren Bahnen zu wissen, war besonders in dieser Phase allgemeiner Verunsicherung wichtig, weil in den schwersten Monaten der Krise personelle und emotionale Belastungen sehr hoch waren. Als Geste des Dankes haben wir allen Mitarbeitenden eine Corona-Prämie zukommen lassen, lange bevor der Tarif entsprechende Vereinbarungen hervorbrachte. Das stabile wirtschaftliche Fundament des Unternehmens hat dies möglich gemacht.

Wie hochgefährlich sich ein Infektionsgeschehen in einer Einrichtung entwickeln kann, haben wir an vielen Orten Deutschlands erfahren müssen, auch bei uns in den Rotenburger Werken. Diese traurigen Ereignisse bestärken uns aufs Neue darin, vor allem die Wohnsituation der uns anvertrauten Menschen weiter zu verbessern.

Die Entwicklung unserer dezentralen Angebote wird durch zahlreiche Bauvorhaben eindrücklich und sichtbar vorangebracht. So mag in der Krisenzeit vieles zum Stillstand geraten sein, unsere Bautätigkeit ganz bestimmt nicht. Gleich mehrere Projekte befinden sich in Phasen der Umsetzung und Fertigstellung. Neben Zeven bietet Rotenburg gleich mehrere Kulissen stattlicher Baustellen: Goldammerweg, Marie-vonder-Decken-Straße, Brockeler Straße und Hartmannshof bieten Wohnraum neuesten Komforts. Anmietungen und Käufe bereichern unser Angebot im Stadtgebiet.

Große und zukunftsweisende Projekte bilden ganz neue Stadtviertel am Kalandshof und auf unserem alten Kerngelände an der Lindenstraße. Hier entstehen in den kommenden Jahren inklusive Quartiere, in denen Wohnen, Freizeit, Kultur und Konsum ein neues und buntes Miteinander erleben.

Es ist wichtig, dass die Rotenburger Werke auch zukünftig mit klarem Profil auftreten und »Flagge zeigen«, denn unsere Partner erwarten Information, Transparenz, Vertrauen. Wir wollen am Markt gut sichtbar sein. Das steht in keinem Widerspruch zu vielen anderen Bereichen, die durchaus und bewusst Zurückhaltung üben. Mehr zu diesem Trend lesen Sie in diesem Jahresbericht. Die starke Marke »Rotenburger Werke« steht aber hinter dieser Vielfalt an Ideen und Angeboten.

Vielfalt. Diversity. Wir in den Rotenburger Werken sind aber auch prädestiniert für Vielfalt, was Herkunft, Besonderheiten, Lebensentwürfe, Zukunftsperspektiven und Visionen hier lebender und arbeitender Menschen angeht. Vielfalt ist und bleibt also unsere tragende Kraft in der Unternehmensentwicklung kommender Jahre.

Lassen Sie sich überraschen, in welchen Markt-Segmenten die Rotenburger Werke auch noch sichtbar werden.

Thorsten Tillner, Geschäftsführung der Rotenburger Werke



Künstler sind Einzelgänger. Oder auch nicht.

Künstler*innen und die Organisation im Hintergrund
in der Bildnerischen Werkstatt



Ragna Müller – selbst im Doktor-Schmidt-Look – präsentiert eines der Bilder von Andrea Hoff, das demnächst in der Einzelausstellung zu sehen sein wird.

Ragna Müller bereitet zusammen mit ihren Kollegen der Bildnerischen Werkstatt eine Einzelausstellung mit Malerei der Künstlerin Andrea Hoff vor. Ab 1. November wird die Ausstellung zunächst in der »Galerie im Park« der Kultur-Ambulanz in Bremen zu sehen sein.

»Das ist der passende Rahmen für die Bilder von Andrea Hoff«, sagt Ragna Müller, »denn eines ihrer zentrale Themen ist der sagenhafte Doktor Schmidt, ein echter Gott in Weiß, eine Figur, die viele Bilder dominiert.«

Die plakative Bildsprache von Andrea Hoff ist individuell, einzigartig, genauso wie ihre Themenwelt, in der sich neben der Dominanz des Arztes eine Sehnsucht nach Familie und heiler Welt spiegelt. Hoffs eigene Biographie ist widersprüchlich und voller Brüche. Ihre Kunst ist – auch – ein Heilmittel, um die Brüche zu kitten.

Andrea Hoff starb im Jahr 2008 und hinterließ ein umfangreiches Werk, das sowohl in der Bildnerischen Werkstatt der Rotenburger Werke als auch bei ihr zu Hause in der Wohngemeinschaft entstanden ist. Die meisten Bilder bedienen sich einer geradezu abenteuerlichen Mischtechnik aus Collagen, Überklebungen und manchmal fotografischen Elementen.

»Die Themen und die technische Umsetzung sind hundert Prozent original Andrea Hoff, sie hat ihren Stil selbst erfunden«, sagt Martin Voßwinkel, Leiter der Bildnerischen Werkstatt, »das macht echte Kunst aus, das unterscheidet sie von Belanglosigkeit und bloßer Nachahmung.«

Aber jede Kunst lernt doch durch Nachahmung. Kunst braucht Schule. Lernprozesse.

»Die künstlerische Technik von Andrea Hoff ist nahezu resistent vor Einfluss von außen«, sagt Voßwinkel, »die Malerin

hat sich ihr Handwerk selbst beigebracht, und auch die Art, wie sie ihre Themen formal umsetzt, ist höchst individuell.«

Dann ist sie also eine Einzelgängerin. Die Besten in der Kunst sind Einzelgänger, ist es nicht so?

»Oder auch nicht.« Norman Sandler weiß es als Künstler selber: »Einen eigenen Stil zu finden, heißt ja nicht, außerhalb der Gesellschaft zu leben. Künstler leben nicht auf dem Mond. Sie holen ihre Themen oft aus dem vollen Leben. Sie gehen dabei nur nicht die Wege, die vielleicht vorgeschrieben oder erwartet werden. Dafür ist Andrea Hoff ein gutes Beispiel, aber auch Wolfgang Steinbach, der hier gerade eine gigantische Bleistiftzeichnung anfängt. Auch er ist so ein Individualist, der seine ganz eigene Bildsprache und Technik entwickelt hat.«

Die er hier in der Ateliergemeinschaft der Bildnerischen Werkstatt verwirklichen kann. Brauchen Künstler*innen eine Organisation, die ihnen den Rücken freihält? Die sie stärkt und motiviert?

»Das ist im Idealfall so.« Ragna Müller hat Kunst studiert, wie ihre zwei Kollegen in der Werkstatt auch. Sie weiß: »Klar gibt es auch Künstler, die sich komplett vor der Welt verschließen. Aber von denen werden wir eventuell nie erfahren. Kunst braucht Gemeinschaft, ein Umfeld, um sich zu orientieren. Künstler brauchen Freunde, Förderer, Ateliergemeinschaften,

Galeristen. Nur darf diese Gemeinschaft nicht ihre Freiheit nehmen.«

Da ist die Bildnerische Werkstatt seit mehr als dreißig Jahren auf dem richtigen Weg. Eine Andrea Hoff oder ein Wolfgang Steinbach hatten und haben hier das anregende Umfeld einer Ateliergemeinschaft, die Eigenheiten nicht ausbremst, sondern Wege ebnet. Durch eine Vielzahl von Ausstellungen, Workshops und Veranstaltungen hat sich die Bildnerische Werkstatt in der Kunstszene einen guten Namen gemacht. So wie die Rotenburger Werke im Allgemeinen für gute Inhalte stehen, so tut es die Bildnerische Werkstatt im Speziellen. Ihre Events oder Publikationen stehen für hohe Qualität. Und dennoch: Eine Andrea-Hoff-Ausstellung trägt den Namen der Künstlerin. Die Werkstatt, die dies alles organisiert, bleibt als Organisation im Hintergrund.

»Bei der Einzelausstellung einer Künstlerin ist dies der richtige und konsequente Weg«, sagt Martin Voßwinkel, der als Ausstellungsmacher und selbst als Künstler viel Erfahrung mitbringt. »Manchmal gibt es aber auch zum Beispiel die Jahresausstellung der Bildnerischen Werkstatt. Da steht dann das Atelier, also die Organisation im Vordergrund. Sonst müssten wir bei solcher Gelegenheit ja an die fünfzig Namen im Titel nennen.«



Im Atelier der Bildnerischen Werkstatt: (von links) Norman Sandler, Wolfgang Steinbach und Martin Voßwinkel. Rüdiger Wollschlaeger stellt die Fragen.

Die Jahresausstellung der Bildnerischen Werkstatt fand in Zeiten von Corona 2021 nicht statt. Auch die Aktionen für 2022 können noch nicht wirklich geplant werden. Kleiner Trost für alle Beteiligten und Interessierten: Die

Online-Präsenz ist auf der Webseite www.bildnerische-werkstatt.de großzügig ausgebaut worden. Dort kann man in aller Ruhe zahlreiche Werke von 41 Künstler*innen betrachten.

Was zählt ist der Mensch. So klar wie die Botschaft, so vielfältig sind die Menschen, die in den Rotenburger Werken arbeiten – was ihre Wurzeln betrifft, die über den ganzen Globus reichen, aber auch in Bezug auf ihre berufliche Qualifikation. Zahlenmäßig liegen die Heilerziehungspfleger*innen an erster Stelle, aber auch Erzieher*innen, Heilerziehungshelfer*innen und Pflegeassistent*innen machen einen guten Teil der Belegschaft aus. Dazu kommen viele andere Berufe, die wir hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit auflisten:

BERUFSGRUPPEN STAND JULI 2021

- A** Altenpflegehelfer*innen | Altenpfleger*innen | Apothekenhelfer*in | Arbeitserzieher*innen | Arbeitspädagog*innen | Architekt*in | Arzthelfer*innen | Ärzt*innen
- B** Beschäftigungstherapeut*innen
- C** Controller*innen
- D** Diakon*in | Diätassistent*innen | Diplom-Kaufmann*frau
- E** Elektriker*innen | Ergotherapeut*innen | Erzieher*innen
- F** Fachinformatiker*innen für Systeminformation | Florist*innen | Förderlehrer*innen
- G** Gärtner*innen | Gebäudereiniger*innen | Gesundheits- und Krankenpfleger*innen | Gymnastiklehrer*innen
- H** Hauswirtschaftler*innen | Heilerziehungshelfer*innen | Heilerziehungspfleger*innen | Heilpädagog*innen
- K** Kaufmann*frau für Büromanagement | Kinderpfleger*innen | Köch*innen | Kraftfahrer*innen | Krankengymnast*innen | Krankenpflegehelfer*innen | Kunsttherapeut*innen
- L** Lehrer*innen | Logopäd*innen
- M** Maurer*innen | Medizinische Fachangestellte
- N** Näher*innen
- P** Pastor*innen | Pflegeassistent*innen | Pflegehelfer*innen | Physiotherapeut*innen | Psycholog*innen
- R** Raumpfleger*innen
- S** Schlosser*innen | Schneider*innen | Schwimmmeister*innen | Sozialassistent*innen | Sozialpädagog*innen | Systemadministrator*innen
- T** Tischler*innen
- V** Verwaltungsangestellte
- W** Wäscher*innen

ALTERSSTRUKTUR MITARBEITENDE STAND JULI 2021



NATIONALITÄTEN STAND JULI 2021

- In den Rotenburger Werken arbeiten Menschen, die (nach Geburtsort) aus folgenden 35 Ländern kommen:**
- Albanien
 - Ghana
 - Madagaskar
 - Simbabwe
 - Ukraine
 - Belarus
 - Indonesien
 - Mexiko
 - Spanien
 - USA
 - Benin
 - Island
 - Niederlande
 - Syrien
 - Usbekistan
 - Bosnien Herzegowina
 - Italien
 - Nigeria
 - Tadschikistan
 - Vietnam
 - Brasilien
 - Kamerun
 - Österreich
 - Thailand
 - Togo
 - Dänemark
 - Kolumbien
 - Polen
 - Tschechien
 - Rumänien
 - Libanon
 - Rumänien
 - Türkei
 - Litauen
 - Serbien

BILANZ PER 31.12.2020

AKTIVA	TEUR	PASSIVA	TEUR
Anlagevermögen	84.205	Eigenkapital	62.083
immaterielle Vermögensgegenstände	274	Gezeichnetes Kapital	500
Sachanlagen	58.248	Kapitalrücklage	27.349
Finanzanlagen	25.683	Gewinnrücklagen	32.422
Umlaufvermögen	21.425	Jahresüberschuss	1.812
Vorräte	553	Sonderposten aus Investitionszuwendungen	5.976
Forderungen & sonstige Vermögensgegenstände	4.889	Rückstellungen	16.614
Kassenbestand Guthaben bei Kreditinstituten	15.983	Verbindlichkeiten	15.563
Rechnungsabgrenzungsposten	65	Rechnungsabgrenzungsposten	5.459
BILANZSUMME	105.695	BILANZSUMME	105.695

GEWINN & VERLUST 2020

GEWINN & VERLUST	2020	2019
Ertrag	TEUR	TEUR
Umsatzerlöse	94.542	87.806
sonstige betriebliche Erträge	6.650	4.757
Zinsen und Erträge aus Wertpapieren	36	70
Summe Erträge	101.228	92.633
Aufwand	TEUR	TEUR
Personalaufwand	73.330	67.511
Materialaufwand	10.455	9.848
Abschreibungen	6.679	6.986
sonstige betriebliche Aufwendungen	8.952	5.705
Summe Aufwand	99.416	90.050
JAHRESERGEBNIS	1.812	2.583
Entnahmen aus Rücklagen	0	0
Einstellungen in Rücklagen	1.812	2.583
BILANZGEWINN	0	0



IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Geschäftsführung
 Rotenburger Werke gGmbH
 Jutta Wendland-Park
 Thorsten Tillner
 Lindenstraße 14
 27356 Rotenburg (Wümme)
 Telefon (04261)920-212
 info@rotenburgerwerke.de
 www.rotenburger-werke.de

Redaktion/Konzeption:
 Referat Öffentlichkeitsarbeit der
 Rotenburger Werke
Gestaltung: dreigestalten.de
Fotos: Karsten Klama, Mark
 Intelmann, Ragna Müller, Henrik
 Pröhl, Rüdiger Wollschlaeger, Iris
 Wilkens, Uwe Ernst, Birthe Tschey
Texte/Textbearbeitung:
 Rüdiger Wollschlaeger,
 Henrik Pröhl

Druck: STÜRKEN Print Productions,
 Bremen | Auflage: 1.200



Spendenkonto:
 Sparkasse Rotenburg Osterholz
 IBAN: DE70 2415 1235 0075
 0611 50
 BIC: BRLADE21ROB

Stand: September 2021

